



7.

Was strahlt auf der Berge nächtlichen Höhen
wie heilige Opferflammen?
Was umschweht uns ahndend wie Geisterwehn,
und sagt, uns sei heute was Großes geschehn,
und führt uns feierend zusammen?
Wir feiern die herrliche Siegesnacht
des Kampfes für Freiheit, die Leipziger Schlacht.

Al! unsere Ahnen der ältesten Zeit,
aus Hermanns und Witttekind's Tagen;
Die Staufen und die sich ihrer gefreut,
Eugen, der bei Hochstädt die Franken gebläut,
und die Türken bei Belgrad geschlagen:

Sie feiern mit uns die herrliche Nacht,
das Gedächtnis der rettenden Leipziger Schlacht.

Ihr, die ihr die bessere Zukunft geglaubt,
drum bei Rüben und Bauzen gerungen,
Dem Franken bei Beeren den Lorbeer geraubt,
bei Dennewitz durstig nach Rache geschraubt,
Element' an der Ragbach bezwungen:
Ihr, die ihr das Heil uns näher gebracht,
auf, feiert mit uns die Leipziger Schlacht!

Und wer an dem herrlichen Tage sank
für Deutschlands heilige Sache,
Ihn preise hoch unser Jubelgesang,
ihn ehre laut jedes Deutschen Dank,
ihm schwöre heut jeder Rache.

Er selber schau aus der Sternenpracht
segnend hinab auf die Feier der Schlacht.

Auf, all ihr Entsprossnen auf Deutschlands Flur,
ihr Söhne nie wandernder Väter!
Gott hat uns gezeigt die hehre Spur,
so laßt uns denn treten zum heiligen Schwur,
die Flamme schlägt höher und röther.

Wenn der Franke sich wieder zum Rheine wagt,
so scheuch ihn das Banner der Leipziger Schlacht.

Wen je noch das heilige Deutschland ernährt
nach tausend und tausend Jahren,
Den werde schon früh von der Mutter gelehrt,
was Gott uns für Heil bei Leipzig bescheert
und die Kraft unsrer heiligen Scharen.

Zu wer nach Deutschlands Ehrentag fragt,
dem sage man von der Leipziger Schlacht.

Hell lobre die Flamm auf der Berge Höhn,
noch heller die Flamm in den Herzen.
In Deutschland soll jeder für alle stehn,
und keck dem Erbfeind ins Auge sehn,
und errungenes Gut nicht verscherzen.

Und wenn der Erbfeind einst wieder erwacht,
unser Feldgeschrei sei: Die Leipziger Schlacht.



8.

In feste Burg ist unser Gott,
 ein gute Behr und Waffen.
 Er hilft uns frei auß aller Noth,
 die uns jetzt hat betroffen.

Der alt böse Feind,
 mit Ernst ers jetzt meint,
 groß Macht und viel List
 sein grausam Rüstung ist,
 auf Erd ist nicht seins Gleichen.

Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute
 Erhilft uns frei aus aller Noth, die uns jetzt
 Wehr und Waff fen. Der alt böse Feind, mit
 hat be trof fen.
 Ernst er's jetzt meint, groß' Macht und viel List sein' grausam' Rüstung
 ist, auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

Mit unser Macht ist nichts gethan,
 wir sind gar bald verloren:
 Es streit für uns der rechte Mann,
 den Gott hat selbst erkoren.

Fragst du, wer der ist?
 er heißt Jesus Christ,
 der Herr Zebaoth;
 und ist kein ander Gott,
 das Feld muß er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär
 und wollt uns gar verschlingen,
 So fürchten wir uns nicht zu sehr,
 es soll uns doch gelingen.

Der Fürst dieser Welt,
 wie saur er sich stellt,
 thut er uns doch nicht,
 das macht, er ist gericht,
 ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort sie sollen lassen stän,
 und kein Dank dazu haben;
 Er ist bei uns wol auf dem Plan
 mit seinem Geist und Gaben.

Nehmen sie den Leib,
 Gut, Ehr, Kind und Weib,
 laß fahren dahin,
 sie habens kein Gewinn,
 das Reich muß uns doch bleiben.

Martin Luther.